

J. G. FICHTE - GESAMTAUSGABE IV,2

J. G. FICHTE - GESAMTAUSGABE

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky

KOLLEGNACHSCHRIFTEN BAND 2

JOHANN GOTTLIEB FICHTE

KOLLEGNACHSCHRIFTEN 1796—1804

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky

unter Mitwirkung von José Manzana,  
Erich Fuchs, Kurt Hiller und Peter K. Schneider

Stuttgart - Bad Cannstatt 1978

Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog)

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Fichte, Johann Gottlieb**

[Sammlung]

Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften /

hrsg. von Reinhard Lauth u. Hans Gliwitzky. —

Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

IV. Kollegnachschriften.

Bd. 2. Kollegnachschriften 1796—1804 /

hrsg. von Reinhard Lauth u. Hans Gliwitzky

unter Mitw. von José Manzana

1. Aufl. — 1978.

ISBN 3-7728-0541-8

Einbandgestaltung und Typographie Alfred Lutz Schwäbisch Gmünd

© Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog) Stuttgart - Bad Cannstatt 1978

## Einleitung

In dem hiermit vorgelegten 2. Bande der Reihe der Kollegnachschriften veröffentlichen die Herausgeber die Nachschrift der von Fichte selbst so genannten Wissenschaftslehre nova methodo, die aus der Sammlung von Gottfried Moritz Meyer in der Universitätsbibliothek Halle a. d. Saale erhalten ist. Von dieser Wissenschaftslehre liegen keine Aufzeichnungen Fichtes mehr vor, so daß der Nachschrift, die ca. 1797–1799 redigiert worden ist, ein ganz besonderer Wert zukommt. Sie wurde zum ersten Male 1937 von Hans Jacob, dem verstorbenen Mitherausgeber dieser Gesamtausgabe, im 2. Bande der „Nachgelassenen Schriften“ Johann Gottlieb Fichtes (Berlin 1937) S. 341–611, jedoch in moderner Orthographie, veröffentlicht.

Für den Zeitraum zwischen 1799 und 1804 fehlen Nachschriften der Vorlesungen, die Fichte in Jena und Berlin gehalten hat. Erst für die zweite Vorlesung der Wissenschaftslehre im Jahre 1804 (April–Juni) liegt wieder eine Aufzeichnung unter dem Titel „Wissenschaftslehre von 1804“ von der Hand Ludwig Cauers in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin vor (Ms. germ. qu. 1968). Cauer hat den Text erst nach 1810 geschrieben, wahrscheinlich indem er Mitschriften von Hörern der betreffenden Vorlesungen aus dem Jahre 1804 kopierte, um sich dann an einer eigenen Redaktion zu versuchen. Cauers im folgenden abgedruckte Bearbeitung der Nachschrift bringt aber nur die 13 ersten Vorlesungen Fichtes vom Frühjahr 1804.

Das diesem Bande beigegebene Bild ist eine Reproduktion einer getuschten Radierung von Karl Benjamin Schwarz (Leipzig 1757 und 1813) und stellt den in der Vorlesung über die Wissenschaftslehre nova methodo von Fichte erwähnten Stadtgraben von Jena dar.

### Martial Gueroult †

Am 13. August 1976 starb in Paris Professor Martial Gueroult, Mitglied der Kommission zur Herausgabe des Fichte-Nachlasses der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1968.

Martial Gueroult wurde am 15. Dezember 1891 in Le Havre geboren. Er nahm als junger Student an den Kämpfen des ersten Weltkrieges teil. Nach einer schweren Verwundung im August 1914 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft. Dank der Großzügigkeit seines Lagerkommandanten in Bayern (Ingolstadt) konnte er die Zeit seiner Gefangenschaft zu intensiven Fichte-Studien benutzen. Nach Kriegsende war er als Professor an der Universität Straßburg tätig. Damals trat er mit seinem ersten, Fichte betreffenden Artikel: „L'antidogmatisme de Kant et de Fichte“ in der von Xavier Léon begründeten „Revue de Métaphysique et de Morale“ (1920) hervor. 1930 konnte Martial Gueroult sein großes zwei-bändiges Werk „L'évolution et la structure de la Doctrine de la Science chez Fichte“ in Paris veröffentlichen. Man hat ihn wegen der darin und in anderen bedeutenden Werken (u. a. über René Descartes' und Salomon Maimons Systeme) vollzogenen Strukturanalysen den „instaurateur, en histoire de la philosophie, de la technologie des systèmes philosophiques“ genannt. Zum ersten Male wurde hier die Struktur dreier wichtiger Fassungen der Wissenschaftslehre (von 1794, 1801 und 1804) durchdringend analysiert. Nachdem Gueroult als Hauptmann auch an den Kämpfen des zweiten Weltkrieges teilgenommen hatte, lehrte er als Professor in Clermont-Ferrand, wohin sich die Universität Straßburg zurückgezogen hatte, und an der Sorbonne in Paris. 1951 erhielt er am Collège de France den Lehrstuhl für Geschichte und Technologie der philosophischen Systeme. Durch ihn, der ein Schüler Léon Brunschvicgs war, und seinen Freund Xavier Léon wurde Frankreich zum führenden Land in der Fichte-Forschung. Mit seinem Rat hat er der J. G. Fichte-Gesamtausgabe wertvolle Unterstützung gewährt. Seine zahlreichen Artikel über Fichte erschienen 1974 in einem Band zusammengefaßt bei G. Olms in Hildesheim. Eine letzte große Freude konnten ihm Reinhard Lauth und Joachim Widmann nach seiner Erkrankung, die zum Tode führen sollte, noch dadurch bereiten, daß sie ihm die von ihnen besorgte Ausgabe der gereinigten Fassung der Wissenschaftslehre von 1804/II (Meiner, Hamburg 1975) widmeten. Mme. Ginette Dreyfus, seine Schülerin und Professorin der Philosophie an der Université de Haute-Normandie hat Martial Gueroults persönliche Haltung mit dem Wort Sainte-Bewes charakterisiert: „une volonté au sein d'une intelligence“. So wird er auch den Herausgebern und Mitarbeitern der J. G. Fichte-Gesamtausgabe in Erinnerung bleiben, die ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Reinhard Lauth

WISSENSCHAFTSLEHRE

NACH DEN VORLESUNGEN VON HR. PR. FICHTE

[ca. 1796–1799]

3 ihr Inhalt in einer Formel kurz ausdrücken<sup>4</sup> [/] läßt, so fragt sich: welches ist die Formel oder Aufgabe der Philosophie?

Kant sagt: wie sind SYNTHETISCHE URTHEILE A PRIORI möglich?<sup>4</sup>

(SYNTHESIS ist nemlich wenn wir aus unsern Vorstellungen herausgehen und etwas daran anknüpfen, dardun<sup>1</sup>, daß Eines ohne das andere nicht möglich ist.[])

FICHTE —: wie kommen wir dazu, anzunehmen, daß uns.<sup>m</sup> Vorstellungen ein Ding außer ihnen entspreche?

Doch ist dieser Zusammenhang zwischen unsern Vorstellungen und den Dingen die wir uns vorstellen, selbst auch nur *Vorstellung*, aber *nothwendig*, ob wir uns gleich der Handlung des Verknüpfens nicht bewußt sind.

Es kann daher

### §. 1.

[„]Die Aufgabe der gesammten Philosophie so ausgedrückt werden: *welches ist der* [/] *Grund dessen, was mit dem Gefühle der Nothwendigkeit im Bewußtseyn* 15 *vorkommt?* (oder welches ist der Grund der nothwendigen Vorstellungen in den Intelligenzen?) [“]

Philosophie geht aus von dem FACTUM, *wir sind uns selbst bewußt*, welches nicht kann u. nicht braucht bewiesen zu werden. Unter den Zuständen u. Bestimmungen des Bewußtseyns *IE Vorstellungen* sind einige mit dem Gefühle der Nothwendigkeit begleitet; andere willkürlich hervorgebracht. Dies ist ebenfalls unlegbar.

*Anmerk<sup>g</sup>*: Man bemerke wie das FACTUM gestellt ist: dadurch behauptet man nicht daß Dinge *sind* oder existiren, sondern nur daß Dinge unsern Vorstellungen entsprechen, daß wir nur gedrungen sey[e]n dies anzunehmen; [/] *wir können* 25 *blos des Objekts unsers Bewußtseyns uns bewußt werden.*

An dieses ungezweifelte FACTUM wird die Idee eines *Grundes* angeknüpft. Es entsteht die Frage: welches ist der Grund dieser nothwendigen Vorstellungen?

<sup>1</sup>Hs. anknüpfen) dardun <sup>m</sup>Abb. für unsern <sup>n</sup>Abb. für Anmerkung

<sup>4</sup>Kant, Immanuel: „Critik der reinen Vernunft“ 3. Aufl. Riga 1790, S. 19: „Man gewinnt dadurch schon sehr viel, wenn man eine Menge von Untersuchungen unter die Formel einer einzigen Aufgabe bringen kann. Denn dadurch erleichtert man sich nicht allein selbst sein eigenes Geschäfte, indem man es sich genau bestimmt, sondern auch jedem anderen, der es prüfen will, das Urtheil, ob wir unserem Vorhaben ein Gnüge gethan haben oder nicht. Die eigentliche Aufgabe der reinen Vernunft ist nun in der Frage enthalten: WIE SIND SYNTHETISCHE URTHEILE A PRIORI MÖGLICH?“



- Abermahls eine SYNTHESIS. Ich gehe aus dem FCTUM<sup>o</sup> heraus, u. untersuche, wie ich aus dem unmittelbar gegebenen auf etwas anders komme, IE ich PHILOSOPHIRE. Zb. ein Stoß von hinten auf mich — (FCTUM<sup>o</sup>) nöthigt mich nach der Ursache umzusehen (nothwendige Vorstellung) (denn es könnte seyn daß ich entweder nicht gestoßen worden wäre, oder in einem geringern oder stärkern Grade).  
 5 Allein welches ist nun der Grund von dieser meiner Handlungsweise, warum bin ich genöthigt zu schließen, daß diesen m.<sup>p</sup> [/] nothwendigen Vorstellungen etwas außer ihnen entspreche? Woher kommt es, daß das Zufällige so und nicht anders in m.<sup>q</sup> Bewußtseyn vorkommt? Dies zeigt und ist der Grund.
- 10 Nun kann man aber noch eine 2<sup>te</sup> Frage aufwerfen: nemlich wie komme ich zu dieser Frage nach einem Grunde? oder wie ist Philosophie möglich? Ich kann also noch über die φφ selbst PHILOSOPHIREN. Allein diese Frage gehört selbst schon unter das was im Gefühl der Nothwendigkeit vorkommt.  
 Unsere Vorstellungen von der Welt und den Dingen um uns her sind zwar zufällig aber doch nothwendig. Dieser scheinbare Widerspruch besteht darinn: nemlich die einzelne Vorstellung ist mit dem Gefühle der Nothwendigkeit [/] be-  
 15 geleitet, z. b ein Tisch, der vor mir steht; aber daß gerade diese Vorstellung es ist, die in meinem Bewußtseyn entsteht — das ist zufällig: es könnte etwas anders an diesem Plaze stehen als gerade der Tisch.
- 20 Dadurch also daß man aus der Erfahrung, aus dem Umkreise der Thatsachen herausgeht, sich über die ganze Erfahrung erhebt[,] etwas daran anknüpft, was gar nicht in dem FCTUM<sup>o</sup>, oder d.<sup>f</sup> Erfahrung liegt, nemlich Angabe des Grundes derselben, dadurch entsteht *Philosophie* oder welches einerlei ist META-  
 346 PHYSIK.<sup>6</sup>
- 25 Thatsachen, FACTA, Erfahrungen als *solche* gehören nicht in die φφ, denn das Begründete ist nicht der Grund. φφ ist ein PRODUCT des freien Denkvermögens, oder die Wissenschaft über die Erfahrung, die jeder in sich selbst hervorbringen muß. [/]

<sup>o</sup> Abk. für FACTUM    <sup>p</sup> Abk. für meinen    <sup>q</sup> Abk. für meinem

<sup>6</sup>Bemerkung gegen die Position von K.C.E. Schmid in dessen „Bruchstücke aus einer Schrift über die Philosophie und ihre Principien. Zu vorläufiger Prüfung vorgelegt“. Im „Philosophischen Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten“ 1795, 3. Bd., 2. Heft, S. 95–132. — Vergl. S. 101 Anm.: „Jede Philosophie welche die Gränze möglicher Erfahrung und des Bewußtseins verläßt, ist in dieser Rücksicht transcendent, und es ist gleichgültig, ob sie das Object an sich und seine Einflüsse, oder das Subject an sich und seine Handlungen bestimmen, und daraus das Bewußtsein selbst, nebst der ursprünglichen Vorstellung erklären will.“ — Vergl. Fichtes Gegenartikel „Vergleichung des vom Hrn Prof. Schmid aufgestellten Systems mit der Wissenschaftslehre“, Akad.-Ausg. I, 3 S. 235–271, besonders S. 249/50 und S. 263–266.

## 8 COROLLARIUM AD § 1.

„Das, was mit dem Gefühl der Nothwendigkeit im Bewußtseyn vorkommt, ist die gesammte Erfahrung. Indem nach dem Grunde desselben gefragt wird, wird sonach etwas außer aller Erfahrung liegendes angenommen, das nur durch freyes Denken zur nothwendigen Begründung der Erfahrung hervorgebracht wird. Das Recht und Bedürfniß nach einem solchen Grunde zu fragen liegt ursprünglich in der Vernunft und wird erst in der  $\varphi\varphi$  DEDUCIRT.“

## §. 2.

„Die aufgegebenen Frage wird auf zweyerlei entgegen gesetzten Weisen beantwortet:“

- A) Die mit dem Gefühl der Nothwendigkeit vorkommenden Vorstellungen sind [/] PRODUKTE vorausgesetzter Dinge an sich im DOGMATISMUS.  
 B) — sie sind PRODUKTE eines vorausgesetzten VORSTELLENDEN — im IDEALISMUS.“

Der DOGMATIKER behauptet nicht, daß die Dinge [nicht] unmittelbar in unserm Bewußtseyn liegen; sie seyen nicht Thatsachen des Bewußtseyns; sondern nur, er könne diese Erscheinungen nicht erklären, ohne die Existenz der Dinge an sich zu POSTULIREN.

- Eben so POSTULIRT der IDEALIST auch das VORSTELLENDEN, das auch nicht unmittelbar im Bewußtseyn vorkommt; denn unsere Vorstellungen deren wir uns bewußt werden, sind bloße Bestimmungen, Zustände des Bewußtseyns (Vorstellenden) nicht das Vorstellende selbst. Wir [/] können etwa nur REFLEXIONEN über das Vorstellende anstellen.

Der DOGMATISMUS ist sowohl von Seiten der SPECULATION (objektive) als auch von Seiten des innigsten Gefühls (SUBJEKTIVE) unwiderlegbar. Er weist alle PRINCIPEN und POSTULATE des IDEALISTEN von der Hand zurück.

- Allein da sich nach seinem System unsere Seele bloß *leidend* verhält, so findet im dogmatischen System keine *Freiheit* statt, wenn anders der DOGMATIKER CONSEQUENT seyn will. (DOCENS weiß nicht ob je ein DOGMATIKER CONSEQUENT war, selbst SPINOZA nicht)[.] Denn der Begriff u. das Wesen der Freiheit REDU-

<sup>7</sup> Hs noch statt als auch

<sup>7</sup> In diesem und den beiden nächsten Paragraphen setzt sich Fichte auseinander mit dem von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling vertretenen Standpunkt in den „Philosophischen Briefen über Dogmatismus und Criticismus“ im „Philosophischen Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten“, 1795, 7. Heft (2. Bd., 3. Heft), S. 177–203, und 11. Heft (3. Bd., 3. Heft), S. 173–239. <sup>8</sup> Spinoza, Baruch [Benedict] de, 1632–1677. — Vergl. vor allem „Ethica Ordine Geometrico demonstrata“, in: S., B.d.: „Opera posthuma“, o.O. 1677. S. 1–264.

5 CIRT sich ja auf Vorstellungen, und unsere Seele verhält sich ja nach [/] seinem System dabey *leidend*, also findet da keine Freiheit, kein selbstthätiges Handeln statt.

Der DOGMATISMUS ist auch *unbestimmt*. Er kann nicht erklären, was erklärt werden soll. Was eine INTELLIGENZ sey? Er setzt etwas voraus, das gar nicht im Bewußtseyn vorkommt nemlich ein Ding an sich. — ferner wie durch das Einwirken eine Vorstellung entstehe. Also ein sehr willkührliches problematisches denken.

10 Von Seiten des innigsten Gefühls (SUBJEKTIVE) ist er eben so unwiderlegbar. Denn wer als Mensch in der CULTUR nicht so weit vorgeückt ist, daß er es fühlt, daß unsere Vorstellungen PRODUKTE uns: ' ICHS sind, oder dieses Gefühl verleugnet, mit dem ist nicht zu streitten. [/]

12 Und von dieser Seite ist der DOGMATISM für die ehrwürdigste Klasse von Menschen das *Empörendste*; er leugnet das Gefühl der Freiheit, der SELBSTTHÄTIGKEIT.

15 Es kommt also darauf an, je nachdem eines von beyden Gefühlen[:] das der Abhängigkeit u. Gebundenheit (beym DOGMATISMUS) oder das der Freiheit und Selbstständigkeit (beym IDEALISMUS) je nachdem eines bey irgend einem Menschen *vorherrschend* ist, je nachdem wird er einem von beyden Systemen zugethan seyn, u. das andere entgegengesetzte Gefühl zum Schweigen bringen.

20 Der Streit beyder Systeme ist auch nicht PHILOSOPHISCH; denn sie berühren einander nie, kommen nie auf einen Punkt — es herrscht unter ihnen eine völlig entgegengesetzte Denkart. Nur da wo man in den [/] Principien miteinander übereinkommt, und die Folgen verschiedentlich ableitet, nur da findet ein philosophischer Streit statt. Das beste Heilungs u. Ueberzeugungsmittel des DOGMATISTEN ist, daß er sich CONSEQUENT bleibe, sein System muß ihn endlich auf FATALISMUS führen und ihn dadurch endlich für den IDEALISMUS gewinnen, daß er auf dessen Seite übergeht.

### §. 3.

348

30 [„]Das System des IDEALISMUS hingegen geht nach §. 2. von der Voraussetzung der *Thätigkeit* des Vorstellenden aus, das sich beym DOGM. *leidend* verhält. Beym IDEAL. *fangt das Vorstellende an*, beym DOGM. *das Ding*. Das Gefühl der Freiheit u. Selbstthätigkeit seines ICHS findet der IDEALIST freylich auch nicht unmittelbar in seinem Bewußtseyn, aber er weiß es in sich aufzufinden und

<sup>1</sup> Abk. für unseres <sup>1</sup> Abk. für DOGMATISMUS <sup>•</sup> Abk. für IDEALISMUS

- 14 hervorzubringen, durch den freyen [/] Akt des Sich selbst setzens. Der DOGMATIST hingegen erklärt dies Gefühl für täuschend, u. leugnet die Sache hiemit selbst. Der Idealist hingegen sagt: denke dich selbst, u. gieb Achtung, wie du das machst; du wirst finden, daß du mit deiner Thätigkeit in dich selbst zurück gehst, dich in deiner Thätigkeit selbst bestimmst. Von dieser Bestimmung der Selbstthätigkeit geht der Idealist aus, u. legt also etwas im Bewustseyn wirklich vorkommendes zum Grunde, da hingegen der DOGMATIKER etwas außer dem Bewustseyn liegendes — das Ding an sich — zum Grunde legt.["]  
Einwurf des AENESIDEMUS:<sup>9</sup>

Es kommen ja nur Bestimmungen des Bewustseyns IE Vorstellungen im Bewustseyn vor, aber keine in sich zurückgehende Thätigkeit von aller Vorstellung abstrahirt?<sup>10</sup> [/]

- 15 RESP[.] Davon ist u. kann gar nicht die Rede seyn. Da hört alle Vorstellung auf. Was ist zb Schreiben, wenn ich von allem abstrahire, was zum Schreiben erfordert wird?  
Das System des IDEALISTEN heißt daher IMMANENTE Philosophie, weil er sein Princip im Bewustseyn findet und beym Bewustseyn bleibt. Sein Princip ist nicht etwas *gegebenes*, sondern durch einen freyen Akt der Thätigkeit, in der freyen Handlung des sich selbst SETZENS — gefunden.  
Jedes der beyden Systeme POSTULIRT zwar etwas, aber der IDEALIST setzt nichts außerhalb seines Bewustseyn voraus, sondern er POSTULIRT blos, daß diese freye Thätigkeit seines ICHS das Princip sey, das sich aus nichts anderm beweisen läßt. Das Bewustseyn der Freyheit ist bey ihm das erste, unmittelbare Princip, von dem er ausgeht. [/]  
16 Seine Philosophie heißt daher TRANSCENDENTAL, weil sie zeigt wie es möglich sey aus sich selbst, sein[em] Bewustseyn und der Erfahrung herauszugehen, u. etwas seinen Vorstellungen entsprechendes anzunehmen.

<sup>9</sup> Schulze, Gottlob Ernst Ludwig (Pseudonym: Aenesidemus), 1761–1833; Professor der Philosophie in Helmstedt. — „Aenesidemus oder über die Fundamente der von dem Herrn Professor Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie. Nebst einer Vertheidigung des Scepticismus gegen die Anmaassungen der Vernunftkritik“ [o.O.] 1792. <sup>10</sup> Vgl. „Aenesidemus...“, S. 105/06: „Die in der Elementar-Philosophie aufgestellte Erklärung des Vorstellungsvermögens ist auch wirklich nichts weiter, als blos eine Erklärung der Merkmale der Vorstellung selbst, die dessen Wirkung ausmachen soll, mit dem ganz leeren Titel *Kraft* und *Vermögen* versehen. Man hat aber schon längst eingesehen, daß die gemein üblichen Erklärungen gewisser Veränderungen und Thatsachen aus besondern Ursachen und Vermögen derselben im Grunde nichts weiter ausmachen, als eine bloße Wiederholung der Erscheinung und der Thatsache selbst, deren Eigenschaften man erst begreiflich machen will, mit der Hinzufügung des Wortes *Kraft* oder *Vermögen*.“

Das System des IDEALISTEN beruht daher auf dem Glauben an sich selbst oder an s:° Selbstständigkeit, oder was Kant sonst INTERESSE der Vernunft nennt, d. h. wofür entscheidet unsere Vernunft, wenn man beyde Systeme gegen einander abwägt? Denn unsere Vernunft sowohl die THEORETISCHE und PRAKTISCHE hat eigentlich nur Ein INTERESSE, und dieses ist EINHEIT. Wenn daher Kant von 2 spricht so ist es nur verschiedene MODIFICATION Eines u. eben desselben INTERESSE.<sup>11</sup>

#### §. 4.

„Der IDEALIST zeigt die Thätigkeit des Vorstellenden, die er als Erklärungsgrund der Vorstellungen annimmt, allerdings im Bewußtseyn auf, jedoch wie es sich [/] von selbst versteht[,] nicht in einer nothwendigen u. also gefundenen, sondern in einer freyen thätig hervorzubringenden Vorstellung. (Denn sich freythätig selbst vorstellen, sich selbst setzen, kann nichts gegebenes seyn, dies wäre widersprechend.) Aber daß man bey dieser Thätigkeit als dem ersten Grunde des Bewußtseyns stehen bleibt, und sie selbst nicht weiter, wohl aber alles andere aus ihr ableiten müsse, kann er gegen den DOGMATISMUS, der sie weiter ableitet (mithin nicht als Thätigkeit gelten läßt) nicht beweisen, sondern die Nothwendigkeit dieser seiner Voraussetzung gründet sich lediglich auf seine Denkart.“

#### §. 5.

„Wird dem IDEALISTEN nun sein Princip zugestanden u. als Princip zugestanden (d. h. nicht bloß als wahr, sondern als an sich gewiß) so kann er aus demselben sein System streng u. auf folgende Art erweisen. Das Vorstellende [/] (oder ICH) ist ein Bewußtseyn mannigfaltiger unter andern auch mit dem Gefühle der Nothwendigkeit begleiteter Vorstellungen (ist das in Frage gekommene FACTUM)[.] Nun aber ist das Vorstellende, was es nur immer ist[,] lediglich durch Selbstthätigkeit (zu Folge des PRINCIPIS,) mithin ist es (das Vorstellende) ein Bewußtseyn der in Frage gekommenen mit dem Gefühle der Nothwendigkeit verbundenen Vorstellungen gleichfalls durch Selbstthätigkeit; oder die Vorstellungen überhaupt, und insbesondere die mit dem Gefühle der Nothwendigkeit begleiteten sind seine PRODUKTE.[“]

° *Abk. für seine*

<sup>11</sup> „Critik der reinen Vernunft“, 3. Aufl., S. 832/33 und 490 ff.

- Was die PROPOSITIO MAJOR betrifft — das Vorstellende ist ein Bewußtsey  
 350 mannigfaltiger Vorstellungen — so ist es nur verschiedener Sprach-Gebrauch —  
 Bewußtsey seyn, und Bewußtsey haben — Letzteres eine Folge vielmehr des  
 19 DOGMATISM; denn unser ICH oder das Vorstellende, oder das [/] Bewußtsey  
 ist IDEM. Unser ICH ist nichts anders als das Bewußtsey selbst. 5
- Die Hauptsache ist den MINOR nicht mißzuverstehen: *das Vorstellende ist[,] was*  
 es nur immer ist[,] lediglich durch *Selbstthätigkeit*; daß man an kein erschaffen  
 der Vorstellungen, an kein SUBSTRAT denkt; sondern das ICH setzt sich selbst,  
 d. h. eine in sich zurückgehende Thätigkeit ist sein Wesen, dadurch entsteht der  
 Begriff des ICHS; das ICH ist alles das, was es ist, nur darum, weil es sich selbst 10  
 setzt.
- Der IDEALISMUS als Wissenschaft hat nun ferner auch das WIE? des Akts der  
 Vorstellung zu erklären. In der gantzen Philosophie ist nemlich die Rede von  
 den nothwendigen Vorstellungen, welche aus einem Handeln zu erklären sind,  
 das also auch als nothwendig anzusehen ist; zwar ist nach dem IDEALISM das 15  
 nothwendige Handeln des Vorstellenden nicht unbedingt nothwendig sondern  
 20 bedingt; indem der erste [/] Akt des Vorstellenden ein freyes Handeln ist, so  
 ist dadurch die gantze Reihe der Handlungen oder Vorstellungen desselben auch  
*frey*, wenn gleich *bedingt*; sie *müssen* zwar in der Reihe nach [einander] vor-  
 kommen, weil die *erste* vorausgieng, sie sind aber doch *frey* denn die *erste* ist 20  
*frey*.
- Nemlich das *erste, unbedingte, ABSOLUT freye* Handeln des IDEALISMUS ist  
 das SETZEN seiner selbst. In diesem<sup>w</sup> findet Freiheit statt. Denn es ist möglich  
 daß ich nicht auf mich selbst REFLECTIRE; es ist aber auch an sich möglich, u. dann  
 thue ich es mit Freiheit. Wenn *ich mich selbst setze*, das nur durch eine *in mich* 25  
*selbst zurückgehende Thätigkeit*<sup>x</sup> möglich ist, so entsteht blos dadurch der Begriff  
 des ICHS, u. kein anderer, er ist also auch nothwendig obgleich frei, denn d.<sup>y</sup> Akt,  
 durch den er entstand, der vorhergieng und also der *erste* war, der ist *frey*.
- 21 Durch [/] die nach *außen gehende Thätigkeit* entstehen hingegen mehrere Be-  
 griffe. Zb von der Welt — Himmel — Erde — Wand — Ofen p. 30

## §. 6.

- „Durch diesen Beweis, daß überhaupt es so sey hat der IDEALIS'M dieser gegrün-  
 deten Anforderung der Wissenschaft an ihn: zu zeigen, *wie* denn nun durch das  
 351 Handeln des Vorstellenden gerade *diese* bestimmten im Bewußtsey vorkommen-  
 den Vorstellungen entstehen —? noch nicht Genüge geleistet. — Wenn er Wissen- 35

<sup>w</sup> Hs. diesen    <sup>x</sup> Abb. für Thätigkeit    <sup>y</sup> Abb. für der

schaft zu seyn vorgiebt, so muß er dies aus seinem vorausgesetzten Princip zeigen. Er könnte dies nur durch folgenden Schluß. Das Vorstellende kann seine Selbstthätigkeit nur auf eine gewisse im Bewußtseyn nachgewiesene Weise setzen (nemlich nur durch eine in sich zurückgehende Thätigkeit;) die andern (die nothwendigen Vorstellungen) nach sich." [/]

5 „Dadurch dürften alle nothwendigen Handlungen DEDUCIRT werden; hierdurch 22 würde die Handelsweise des Vorstellenden unter Gesetze gebracht, u. dadurch würde der IDEALISMUS ein KRITISCHER oder REELLER IDEALISMUS, im Gegensatze mit dem IDEALISMUS, der von einem freyen u. gesetzlosen Handeln 10 ausgeht, u. völlig grundlos ist.“

Dieser §. wäre sonach der Inhalt des ganzen Systems des IDEALISMUS; und wenn man ihm sein PRINCIP oder den MAJOR zugeben, so hätte er nur den MINOR zu beweisen; nemlich:

daß das Ich sich nicht selbst setzen kann, ohne noch andere Handlungen vorzunehmen.

15 Den Beweis führt er aus der Selbstanschauung, beobachte alle Bedingungen deiner zurückgehenden Thätigkeit, [/] und du wirst finden, daß noch manches andere, 23 außer dem ersten, nemlich ein 2<sup>tes</sup>, 3<sup>tes</sup> p. nöthig ist.

Dies ist die nothwendige Handelsweise unserer Vernunft oder die DENKGESETZE; deren Resultat, wenn es wahr seyn soll, mit der Erfahrung übereinstimmen muß. Zb. das Resultat dieser Denkgesetze muß seyn, daß OBJEKTE im Raum, Erscheinungen in der Zeit sind. pp.

Dieses System hat *allgemeine Gültigkeit*, es gründet sich auf die Natur aller vernünftigen Wesen; u. ist ABSOLUT — in sich selbst gegründet; denn es gründet 25 sich auf uns: <sup>2</sup> Selbstthätigkeit.

Ferner ist es von der Beschaffenheit, daß es sich nicht HISTORISCH erlernen läßt, hat keine eigene Terminologie (wie das KANTISCHE) veranlaßt daher nicht bloße 24 Nachbeter, sondern um die Wahrheit [/] desselben einzusehen, muß man die Handlungen bey sich selbst nachmachen, die Bemerkungen in sich selbst, in seinem 30 eigenen Bewußtseyn hervorbringen, ist also blos für SELBSTDENKER; führt aber auch zum SELBSTDENKEN, besonders junge Männer.

Man hat die Frage aufgeworfen, ob das System des KRITISCHEN IDEALISMUS 32 auch *wirklich* <sup>2</sup> Realität habe? Ob die ihm zu folge vorkommenden Handlungen der Vernunft auch *wirklich* seyen?

35 Hiebey ist wohl zu unterscheiden, was heißt: *wirklich* seyn? Meint man damit, ein seyn in der Erfahrung[,] ein vorkommen im Raum und in der Zeit, so ist

\* Abk. für unsere <sup>2</sup> oder wirkliche

die Antwort: *Nein*. Von einer solchen REALITÄT ist bey den Handlungen der  $\varphi\varphi$  gar nicht die Rede, denn der Grund, oder das was ich an die Erfahrung od.<sup>4</sup> das  
 25 Begründete [/] anknüpfe, ist nicht dies begründete selbst. Der Philosoph geht ja über alle Erfahrung hinaus.

Die Antwort *Ja*, ist nur in der Rücksicht wahr, in sofern die Behauptungen des  
 IDEALISTEN für den Philosophen Realität haben, u. RESULTATE des nothwendigen Denkens sind. Der Philosoph darf u. soll sein Bewußtseyn über alle Erfahrung erheben (hat doch Kant u. mit ihm Herr PR.<sup>5</sup> Beck<sup>22</sup> selbst über die Möglichkeit der Erfahrung RAESONNIRT.)<sup>23</sup> und dadurch sein Bewußtseyn erweitern, soweit als das denken nur irgend gehen kann, und damit w.<sup>6</sup> das System  
 10 des Id.<sup>4</sup> geschlossen und vollendet. Über die Erfahrung hinaus kann wirklich gefragt werden, aber nicht über die Grenze der Philosophie hinaus. d. h. wir können nicht Gründe angeben ABSTRAHIRT v.<sup>7</sup> aller Vernunft. Diese Forderung ist widersprechend. [/]

26 Der Grund der Verschiedenheit der Ansichten u. daraus fließenden Meinungen u. 15 Systeme ist in folgender GRADATION der Fortschreitung unserer Vernunft und Entwicklung unsers Bewußtseyns enthalten.

1<sup>te</sup> Stufe der Menschheit — indem sie nach den Gesetzen der Vernunft — nemlich d.<sup>8</sup> theoretischen, in Absicht der Denkgesetze handelt, ohne sich derselben bewußt zu seyn, wie Zb. das Kind, der Wilde — der gemeine  
 20 Mensch.

2<sup>te</sup> Stufe, indem die Menschen über sich selbst REFLECTIREN, u. sich durch allgemeine Regeln der Erfahrung bewußt werden; sich Begriffe bilden, aber die RESULTATE der Begriffe für Dinge *an sich* halten — Entstehung des DOGMATISMUS. [/]

27 3<sup>te</sup> Stufe des Bewußtseyns, indem es sich seine Vorstellungen und Begriffe als ein Handeln des Vorstellenden nach bestimmten Regeln vorstellt — im IDEALISMUS. 25

353 Die Erkenntniß des IDEALISTEN ist und kann wegen uns.<sup>9</sup> Eingeschränktheit immer nur DISCURSIV seyn, d. h. er entwickelt seine Begriffe nur nach u. nach, 30 folget eines aus dem andern, u. bildet sich so schrittweise sein System. Da dies

<sup>4</sup> Abk. für oder <sup>5</sup> Abk. für PROFESSOR <sup>6</sup> Abk. für wird <sup>7</sup> Abk. für IDEALISMUS <sup>8</sup> Abk. für von <sup>9</sup> Abk. für der <sup>10</sup> Abk. für unserer

<sup>22</sup> Beck, Jakob Sigismund, 1761–1840; Professor der Philosophie in Halle. <sup>23</sup> Fichte bezieht sich auf den dritten Band des „Erläuternden Auszugs aus den kritischen Schriften des Herrn Prof. Kant“ 3 Bde., Riga 1793, 1794 und 1796, der unter dem Vortitel „Einzig-möglicher Standpunct, aus welchem die kritische Philosophie beurtheilt werden muß“ erschien. — Vergl. ebenda S. 51–58 u. 120–205.



hingegen in unserm Bewußtseyn nur EINEN Akt ausmacht; ich setze MICH und zugleich eine Welt — auf einen Schlag.

§. 7.

„Diese vom *kritischen* IDEALISMUS aufgezeigte Reihe der nothwendigen Handlungen der Vernunft hat keine andere Realität als die, daß man sie um zu erklären, was erklärt werden [/] soll, nothwendig annehmen müsse; sie bedarf aber auch keine andere, indem es in diesem System überhaupt keine andere Realität giebt, als die angeführte.“ (nemlich Nothwendigkeit des Denkens) 28

Der IDEALIST geht von einer *endlichen Vernunft überhaupt* aus und kommt zum INDIVIDUUM. Man muß nemlich den IDEALISM oder TRANSCENDENTALEN Gesichtspunkt, von dem *gemeinen* oder PRAKTISCHEN Gesichtspunkt, der im gemeinen Leben oder im HANDELN vorkommt, von einander unterscheiden. Beym ersten fängt das ICH an u. ist blos das Ich der Gegenstand, beym 2<sup>ten</sup> ist noch die Welt, u. die Rede von einem vernünftigen INDIVIDUUM. Vom 1<sup>ten</sup> Gesichtspunkt sieht man den 2<sup>ten</sup> unter sich — SUBORDINIRT — warum dieser wahr sey u. in wiefern, u. warum man [/] eine Welt annehmen müsse. Die SPECULATIONEN stören den IDEALISTEN im thätigen Leben nicht und machen ihn nicht irre, er ist Mensch wie andere, fühlt Freuden u. Leiden wie andere, weil er die *Fertigkeit* besitzt, *sich aus seinem Gesichtspunkt der SPECULATION in den des Lebens* zu versetzen. So lange einer noch denkt u. ansteht, daß es im täglichen Leben doch ganz anders sey, der ist noch nicht im Reinen, hat noch nicht die wahre philosophische Ansicht, ist noch nicht im rechten Gesichtspunkt. Dies im 354

§. 8.

[„]Den Glauben an die REALITÄT der Dinge außer uns im wirklichen Menschen stört der IDEALISMUS so wenig, daß er ihn vielmehr gegen alle Zweifel der verirrtten SPECULATION befestigt, indem er den Gesichtspunkt, von welchem aus derselbe (nemlich der Glaube an d.<sup>b</sup> REALITÄT d.<sup>f</sup> Dinge) statt findet, und die Gründe, warum er auf ihm<sup>b</sup> nothwendig statt finde, aufweist[.“]

So weit die PROLEGOMENA.

<sup>b</sup> Abk. für die <sup>b</sup> Hs. ihn